

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Wochentlich dreimal, am vor Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf.  
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreigeschalteter Corpusezelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 111.

Dienstag, den 20. September 1898.

56. Jahrg.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des hiesigen Bezirkes werden hierdurch angewiesen, die von den einquartiert gewesenen Truppenteilen  
resp. Rittergütern ausgestellten Quartier- und Fourage-Bescheinigungen behufs Aufstellung der Liquidationen über die zu gewährenden Vergütungen,  
sofern es noch nicht geschehen ist, ungesäumt außer eingereichen.  
Meißen, am 16. September 1898.

Die Königliche Amtshauptmannschaft  
von Schroeter.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flqd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tages-  
werts des Hauptmarktes Meißen im Monate August d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die vor den Gemeinden resp. Quartierwirthen  
innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate September d. J. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt  
8 M. 03,2 Pf. für 50 stilo Hafer,  
3 " 41,2 " 50 " Heu,  
2 " 31 " 50 " Stroh.

Meißen, am 17. September 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft  
von Schroeter.

Freitag, den 23. dies. Mon., Nachmittags 2 Uhr

Schr. Busch, Ger. Böll.

Platz in der Restauratio zur Eintracht in Wilsdruff 1 Billard mit Zubehör, 1 Sprech- und Musikinstrument (Graphophone) 1 Sophia und 1 Vertilo zur öffentlichen  
Vertheilung.

Wilsdruff, den 15. September 1898.

Bekanntmachung.

Den 30. dieses Monats wird der III. Termin Landrente und Landeskulturrente sowie der II. Termin Staatseinkommensteuer,  
sichernden Abtheilung nach 1½ Pf. für die Beitragseinheit, sowie das III. Vierteljahr Schulgeld für Schüler sowohl der Bürger- als auch der Fortbildungsschule  
fällig.

Die Renten sind bis spätestens den 4. Brandklassenbeiträge und Schulgeld spätestens bis 14. und die Staatseinkommensteuer spätestens bis 21. nächsten Monats  
zu der Stadtkammer zu entrichten.

Gleichzeitig mit dem II. Termine Staatseinkommensteuer ist zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden von den  
Handel- und Gewerbetreibenden ein Beitrag von drei Pfenninge auf jede Mark dessenigen Steuersatzes zu erheben, welcher nach der im Einkommensteuer-  
kataster enthaltenen Scala auf das in Spalte d des Einkommensteuerkatasters eingestellte Einkommen entfällt. Das hierüber aufgestellte Heberegister liegt für die Beteiligten  
bis 30. dieses Monats in der Stadtkammer zu.

Nach Ablauf der vorstehend festgesetzten Zahlungsfristen wird das Mahn- event. Zwangsvollstreckungsverfahren gegen sämige Zahler eingeleitet.  
Bezüglich der Staatseinkommensteuer wird hiermit noch darauf hingewiesen, daß nach § 47 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 Derjenige, welcher im  
Zahrsbeitragspflichtig wird, dies binnen drei Wochen, vom Tage des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, der Gemeindebehörde anzeigen  
möchte, ob er auf Erfordern die zur Feststellung seines Steuerbetrages nötigen Angaben zu machen hat, und daß nach § 72 des erwähnten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 50  
Wilsdruff, am 17. September 1898.

Der Stadtrath daselbst.  
Borsian.

### Gedenktage des Jahres 1898.

- dem Leben König Alberts und Sachsen's Geschichte von 1828—1898.  
24. September. Einweihung der neuen Fürstenschule in Grimma.  
25. September. Die sächsischen Regimenter erhalten die von ihnen 1870/71 erbeuteten französischen Geschüze zurück, um sie vor ihren Kästernen aufzustellen.  
26. September. Die sächsische Kavallerie übernimmt den Sicherungsdienst für die Armeemagazine.  
27. September. König Albert wohnt der Einweihung des Niederwalddenkmals bei.  
28. September. Straßburg ergibt sich.  
29. September. Alle sächsischen Kavallerie-Regimenter werden mit Lanzens bewaffnet.  
30. September. Das 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 wird von Meißen nach Dresden verlegt.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hat sich in seiner Befreiung des Prezslau mit bemerkenswerther Entschiedenheit auf das fränkische Grenze ist wieder einmal ein Zwischenfall vorgekommen. Zwei Soldaten von dem in St. Die garnisonirenden Jägerregiment hatten die Kirchweih in dem deutschen Grenzort Bourge-Bruche in Rövileitung besucht, sie wurden aber auf dem Rücken der fränkischen Verbrennen ausgesprochen. Wenn der höchste Stelle bei uns die Überzeugung von der Notwendigkeit energischer Maßnahmen gegen den

die Träger der kaiserlichen Politik dieser Ausicht des Staats und Reichsverhältnisses nicht entziehen können. Immerhin bleibt noch abzuwarten, welche etwaigen praktischen Wirkungen die Kundgebung des Kaisers gegen die Anarchisten zeitung wird. Vorerst wenigstens ist die Melbung, die deutsche Regierung habe die Abhaltung einer internationalen Konferenz zur Beratung gemeinsamer Abwehrmaßregeln gegen den Anarchismus angeregt und sei bereits die ersten Schritte zur Vorbereitung dieser Konferenz gethan worden, von der "Nat. Zeit." als jeder Begründung entbehrend bezeichnet worden.

Der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag in Wien ein, bei der Ankunft auf dem Bahnhofe vom Kaiser Franz Josef empfangen und nahm dann Nachmittags im Verein mit den übrigen fürstlichen Trauergästen an der Beisetzungsfestfeier der Kaiserin Elisabeth Theil. Noch im Laufe des Sonnabend reiste Kaiser Wilhelm wieder von Wien ab und kehrte nach seiner Sommerresidenz Potsdam zurück. Die amtliche Bekanntgabe der Termine für die preußischen Landtagswahlen ist erfolgt; die Vornahme der Wahlen ist auf den 27. Oktober, diejenige der Abgeordneten selbst auf den 3. November festgesetzt worden.

Der preußische Minister des Innern v. d. Recke hat die Wahl des Sozialdemokraten Singer zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation seitens der Berliner Stadt-Vorordnetenversammlung nicht bestätigt und dies dem Berliner Magistrat mitgetheilt, Herr Singer bezeichnet sich in religiöser Beziehung tatsächlich selbst als Dissidenten.

An der deutsch-französischen Grenze ist wieder einmal ein Zwischenfall vorgekommen. Zwei Soldaten von dem in St. Die garnisonirenden Jägerregiment hatten die Kirchweih in dem deutschen Grenzort Bourge-Bruche

wegen ihres verdächtigen Benehmens von deutschen Gendarmen verhaftet, noch ehe es ihnen gelang französisches Gebiet wieder zu gewinnen; die Verhafteten wurden in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Zwei Sensationsgerüchte waren in den letzten Tagen gleichzeitig aufgetaucht. Auf den Großherzog von Baden sollte in Straßburg nach seiner Rückkehr von den Manövern des 15. Armeekorps ein Attentat verübt werden, sehr und weiter hiess es, der Prinz-Regent Luitpold von Bayern sei auf seiner Reise nach Wien zu den dortigen Beisetzungsfestlichkeiten von einem Schlagflusse getroffen worden, ja, es verlautete sogar schon, daß der greise Fürst demselben erlegen sei. Glücklicherweise ist an beiden aufregenden Gerüchten kein wahres Wort und kann man nur wünschen, daß es gelänge, die Urheber dieser groben Mythenklationen zu ermitteln.

Die diesjährige Herbstübungen der Flotte sind Ende voriger Woche vor Wilhelmshaven zu Ende gegangen; unter dem üblichen Salut löste sich die Manöverflotte am Sonnabend Vormittag auf.

Österreich-Ungarn. Die tiefe Trauer namentlich der Wiener Bevölkerung um die Kaiserin Elisabeth hat sich bei der Ankunft und der Ausstellung des Sarges mit der Leiche der hohen Frau in Wien nochmals ergreifend gezeigt. Diese wahrhaft nationale Trauer bekundete die Haltung der Massen bei der Ueberführung des Sarges vom Westbahnhofe nach der Hofburg und dann wieder beim Defilieren vor dem Katafal in der Hofburgkapelle, welches am Freitag von 8 Uhr früh bis Nachmittags 5 Uhr und Sonnabend von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags währt. Bei der Aufbahrung zeigte sich Kaiser Franz Joseph sehr erregt, er weinte laut und küsste den Sarg zweimal. Den König von Sachsen holte der Kaiser, obwohl erster jeden Empfang abgelehnt hatte, bei der am

Freitag gegen Mitternacht erfolgten Ankunft in Wien versöhnlich vom Bahnhof ab; beide Monarchen umarmten und küßten sich wiederholte in dieser Bewegung. — In Wien hat nun am Sonnabend Nachmittag die feierliche Beiseitung der Leiche der Kaiserin Elisabeth unter Enthaltung großen Trauropfes und unter außerordentlicher Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land stattgefunden; sämmtliche Bureau, sowie fast ausnahmslos die Geschäfte und Werkstätten in der weiteren Umgebung der Hofburg waren geschlossen. Mit dem Glöckenschlag 4 Uhr setzte sich der Trauerzug mit dem Sarge von der Hofburg nach der Kapuzinerkirche in Bewegung, in welcher sich inzwischen die Fürstlichkeiten bereits eingefunden hatten. Als die Spitze des Zuges auf dem Michaelerplatz erschien, entblößte die harrende Menge die Hämpter. Den Leichenzug eröffnete eine Abtheilung Cavallerie, der sich eine Anzahl schwarzgezogene, schwarz drapierte Leichenwagen. Der Sarg verschwand fast unter der Fülle der ihm bedeckenden prachtvollen Blumen- und Kranspenden. Zu beiden Seiten des Wagens schritten Leiblakaien und Edellehnen mit brennenden Wachsfaedeln. Vor der Hauptporte der Kapuzinerkirche wurde der Sarg vom Wagen genommen und unter Vorantritt der Geistlichkeit in die Kirche getragen, wo ihn die Träger in der Mitte des Raumes vor den Fürstlichkeiten auf die dort aufgestellte Bahre niederließen. Nachdem die hohe Leiche nochmals eingefeuert worden war, sangen die Mitglieder der Hofmusikkapelle das "Libera", worauf der Sarg von Kammerdienern und Lakaien gehoben und unter Tranergebnen der ihn begleitenden Kapuziner in die Gruft hinabgetragen wurde; hinter dem Sarge schritt Kaiser Franz Josef, nur von einigen Hofchören gefolgt, die düstere Gruftstiege hinab. In der Gruft erfolgte die letzte Einsegnung und wurden die Schlusgebete vorgenommen, worauf der erste Oberhofmeister dem Guardian der Kapuziner den Schlüssel zum Sarge übergab, diesen seiner Obhut empfehlend, womit der ganze Beisetzungsalt beendet war. Noch im Laufe des Sonnabends reisten fast die gesammten fürstlichen Trauergäste wieder von Wien ab; von ihnen trat Kaiser Wilhelm um 8 Uhr Abends die Rückreise nach Potsdam an.

Frankreich. Der französische Ministerrath hat in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung auf Grund der vom Justizminister Sarrien vorgelegten Attentätskaufsäcklich die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen, womit die Dreyfuspartei einen glänzenden Sieg nach langen und harten Kämpfen verzeichnen kann. Als die nächste Folge dieses bedeutungsvollen Beschlusses ist der Rücktritt des Kriegsministers Boulard und des Arbeitsministers Tillaye zu verzeichnen; beide waren entschieden gegen die Revision, sie konnten jetzt also nicht gut noch weiter im Ministerium Brisson bleiben. Sehr rasch aber sind die durch den Abgang der zwei Minister entstandenen Lücken im Kabinett Brisson wieder ausgefüllt worden, zum neuen Kriegsminister wurde General Chanoine, bisher Kommandeur der 1. Division, und zum neuen Arbeitsminister der Senator für Französisch-Indien, Godin, ernannt. Der weitere Verlauf der Revisionsangelegenheit wird allerdings abzuwarten sein.

### Kurze Chronik.

Berlin, 18. Sept. Wie die "Post" erfährt, ist der vom Kaiser in der Deynhaner Rede angekündigte Gesetzentwurf, welcher eine Verschärfung der in § 153 der Gewerbeordnung vorgesehenen Strafbestimmungen enthält, bereits fertiggestellt, und wird dem Reichstag demnächst zugehen. Über den Eröffnungstermin des Reichstags ist noch keine Bestimmung getroffen.

Basel. 17. Sept. Ein furchtbare Feuer zerstörte die elektrische Beleuchtungsanstalt. Die Geschäfte und Theater sind geschlossen, da kein Licht vorhanden ist. 13000 Mark gestohlen. Unter gelangter Mitteilung zu Folge ist in der Nacht zum 8. d. M. gegen drei Uhr ein Goldkursack mit für Münster (Westfalen) I. bestimmten Geld- und Wertsendungen in Höhe von 180 000 Mark während der Fahrt vom dortigen Bahnhof zum Postamt in Berlin gestohlen und vermutlich gestohlen worden. Der abhanden gekommene Geldbriefbeutel enthielt 21 Geldbriebe, 2 Wertbuntstücke, darunter eins, dessen Inhalt auf 70 000 Mark in Banknoten zu 1000 Mark und 30 000 Mark in Bonnoten zu 100 Mark bestand, sowie 19 Einwertscheine und 5 Wertbuntstücke. Auf die Ermittlung des Thäters und die Wiederverhinderung der Wertsendungen ist eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, den 19. September. 1898. Vorüber sind die Festesfreuden! Vollbefriedigend sind die lieben Gäste wieder heimgefehlt! Die Erinnerung wird noch lange anhalten, denn Jeder nimmt etwas mit, was ihm besonders gefallen und dies prägt sich in seinem Herzen mit unauslöschlichen Bügen ein. Die kostlichste Werke der Erinnerung aber wird unsern christlich gebliebenen Gästen — und unsern lieben Gott sei's gedankt, denn die Zahl derer, die es mit dem Christenthum ernstlich meinen, ist immer noch groß — die Kirchweihpredigt unseres hochverehrten Herrn Pastor Ficker sein. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebooth!“ haben die lieben Gäste und Bewohner unserer Stadt im Anhören der Predigt gewiß im Innersten ihres Herzens mitgerufen. Doch, lieber Christ, geistreiche und tiefe, religiöse Worte entflammen zwar schnell, doch oft, — und wir müssen es leider gerührt belennen — sind sie wieder aus dem Herzen entchwunden. Eine Anregung, um dem vorzubeugen, mag darum an dieser Stelle gegeben sein und dieselbe soll darin gipfeln, daß unser lieber und hochverehrter Herr Pastor Ficker die in jedem Theile gebiegene Kirchweihpredigt in Druck geben, damit sie unverlierbares Eigentum nicht nur der lieben Gäste und Bewohner unserer Stadt, sondern auch vieler anderer christlich Gesinnter werde. Es kann nicht genug betont werden, daß es der jüngsten Menschheit, deren Sinnen und Trachten nur nach fleischlichen Genüssen gerichtet ist, ganz besonders von Vortheil für ihr geistliches Wohl sein kann, wenn aus dem Herzen gesprochene Worte

zu ihrem Herzen gebracht werden. Hoffen wir also, daß der ausgesprochene Wunsch zur That werde!

Auf der Bahnhofswache-Potsdamer-Wilsdruff mussten ontläßlich des diesjährigen Kirchweihsonntages infolge des letzten, durch das prächtige Wetter begünstigten Verkehrs von Potschappel außer dem fahrplanmäßigen Mittagzug 2 Zug und von Bauckerode 1 Zug eingelegt werden. Um die lieben Gäste am Abend wieder nach ihrer Heimat zu befördern, waren hierzu 2 Züge nötig. Der Verkehr von Potschappel nach Wilsdruff und umgekehrt bezeichnet sich auf nochein 2600 Personen.

Auf der Festwiese wurde seitens der Polizeibehörde durch Herrn Bürgermeister Burckhardt bei einem Verkäufer eine Anzahl Bücher unsittlichen Inhalts konfisziert. Schon im Vorjahr waren solche Bücher an Fortbildungsschüler zum Verkauf gelangt.

Der Dresdner Rath hat leider beschlossen, dem Gesuch der Firma August Schmidt hier selbst um Unterstützung der von ihr an die königl. Staatsregierung gerichteten Petition wegen Genehmigung der generellen Vorarbeiten zu einer elektrischen Eisenbahn Dresden-Wilsdruff nicht stattzugeben.

Auf die Verlegung des Tages der Generalsversammlung des Gesellschaftsvereins auf Mittwoch Abend, anstatt Dienstag Abend, wollen wir die Mitglieder genannten Vereins auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Die Versammlung findet im Hotel zum "Goldnen Löwen" statt.

Bei dem beliebten Frühstückspausen im Hotel zum goldenen Löwen, den auch einige Theilnehmer am heutigen Kirmesmontag etwas über das bekannte parlamentarische Viertel ausdebbten, — allerdings zum Leidwesen der lieben Hausfrauen, die den knusprigen Kirmes-Brot in seiner wahren Gestalt dem gestrengen Hausherrn vorschreiben wollten, — noch es recht plötzlich noch keineswegs angenehmen Dästern; da wurde plötzlich der Urheber in einer rauhenden Bigorre gefunden. Nach dem Auseinanderlegen des Bruchverpesters kam, o weh! zum Erstaunen des Inhabers der Bigorre und der Theilnehmer des Frühstückspausen ein Theil des Gefübers und der bereits angelohnte Kopf mit Schnabel eines — Sperlings zum Vorschein. Tableau: Lebhafte Erstaunen und Gelächter. — Hoffentlich schadet dieser seltene Genuss dem Raucher nichts.

In der heutigen Nr. finden unsere geehrten Leser und Abonnenten ein 8seitiges "Illustrirtes Unterhaltungsblatt" vor,

welches nunmehr vom 1. Oktober ab unserer Zeitung allsonntags beigekommen wird. Dasselbe wird namentlich auch bei unseren

lieben Leserinnen Anklang finden, indem in demselben monatlich zweimal Blätter für Mode und Handarbeit enthalten sein werden. Das jetzige 4seitige Sonntagsblatt kommt vom 1. Januar 1899 in Weißig. Außer dieser Neuerung bringen wir von jetzt ab wöchentlich den Wochenplan des Dresdner Königl. Hoftheaters. Der neue Fahrplan der Strecke Röthen-Wilsdruff-Potschappel ist ebenfalls in der vorliegenden Nr. zum Abdruck gelangt. Wir bitten deshalb um zahlreiches Neu-Abonnement und Weiterempfehlung unseres Blattes in Freundekreisen.

In Mittig bei Kamenz wurde beim Gutsbesitzer M. die Leiche eines Kindes von der Schuhmannsfabrik ausgegraben, welche durch die Tochter des Obigen heimlich geboren, vermutlich erdrosselt und verborgen worden ist. Die unnatürliche Mutter wurde sofort verhaftet.

Im deutschen Reichspostgebiet beträgt die Jahresgebühr für die Benutzung des Telephones im Fernverkehr einheitlich 150 Mark bis zu 5 Kilometer Anschlußlänge ohne Rücksicht auf die Ortsgrenze. Der Soh für den Fernverkehr ist, gleichfalls einheitlich, auf 1 Mark mit einer Postzone von 25 Pf. bis zu 50 Kilometer bemessen. Die Sätze sind billiger als in den meisten anderen Ländern. In Frankreich beträgt die Jahresgebühr für Paris 320, für die Departements bei unterirdischer Führung 240, bei oberirdischer 180 Mark. In Städten unter 25.000 Einwohnern mit weniger als 100 Anschlüssen 120 bzw. 80 Mark steigt nur bis zur Ortsgrenze. In Großbritannien für London (Privatgesellschaft) 400 Mark; für Orte für Staatsbetrieb 180—280 Mark. In Österreich für Wien 180 Mark bis zu 2 Kilometer, in kleinen Orten 80 Mark und Entzifferung der Anlagekosten. In Holland für Rotterdam (städtische Verwaltung) einmalige Kosten 34 Mark, Jahresvergütungen für Privatwohnungen 112 Mark, für Geschäfte 153 Mark. — Billigere Gebühren stellen einige skandinavische Orte (außer Kopenhagen) und namentlich Schweden. In dem letzteren sind für den Anschluß eine einmalige Zahlung von 56 Mark und eine Jahresvergütung von 56 Mark für Geschäftsanschlüsse und von 40 Mark für Privatwohnungen zu entrichten. In der Schweiz ist man nach mehrfachem Wechsel des Systems auf die Erhebung einer festen Jahresgebühr von 80 Mark für das erste, 57 Mark für das zweite, 32 Mark für die ferneren Jahre gekommen. Doneben ist eine Gebühr von 4 Pf. für jedes Gespräch zu zahlen. Auch in Frankreich sind in neuerer Zeit die Zahlung einer festen Jahresgebühr von 40 Mark unter Entzifferung einer Gebühr von 20 Pf. für jedes Gespräch faktulativ zugelassen. Für den Fernverkehr sind überall Sondertarife in Anwendung. Die Erhebungssätze sind: in Frankreich bis 25 Kilometer 20 Pf., von 25 bis 100 Kilometer 40 Pf., und weiter für je 100 Kilometer 40 Pf. mehr; in Großbritannien bis 49 Kilometer 25 Pf., weiter bis 80 Kilometer 50 Pf., bis 120 Kilometer 75 Pf. bis 160 Kilometer 1 Mark und darüber für je 64 Kilometer 50 Pf. mehr; in Österreich bis 50 Kilometer 49 Pf., weiter bis 100 Kilometer 80 Pf., bis 150 Kilometer 1,20 Mark, über 150 Kilometer 1,80 Mark. Im deutschen Reichspostgebiet ist im Fernverkehr die Gebühr fast überall für ein Gespräch von 3 Minuten festgesetzt.

Vom 1.—15. Oktober werden im Gelände zwischen Priestewitz und Meißen große Kriegsübungen vom Eisenbahn-Regiment stattfinden. Es werden umfangreiche Sprengübungen und Legung interimsistischer Eisenbahnen geplant.

Tharandt. Mit der Zeitung bez. Errichtung eines Knabenpenitentiärs nach Vorbild des Kanton Henne'schen Instituts hier wird Herr Oberlehrer Huhle aus Dresden, vor einigen Jahren Redakteur der "Deutschen Woch" und später Redakteur des "Dresdner General-Anzeigers", betraut. Zu diesem Zwecke will die Stadt das hier Burgstraße 135 und 135b, Herren Baumeister Müller gehörige Doppelgrundstück erwerben bez. in den Kaufvertrag des Letzgenannten mit Herrn Huhle, welcher sich seinerseits verpflichtet, der Stadt die Ressumme 10 Jahre lang mit 6 Proz. zu verzinsen, einzentreten.

Landgericht Dresden. Der 20jährige Zimmergeselle Paul Richard Röhre aus Bahra stahl am Spätabend,

den 11. August das im Schuppen aufbewahrte Reben-Gutsbesitzer Lehmann in Coschütz und fuhr es zu behaupten, er habe dieses Fahrzeug bereits am 10. August für 85 Mark von einem Untertan auf Straße in Löbau gekauft, zu entlassen. Das Gericht ordnete den dreifachen Langfinger auf ein Jahr ins Gefängnis. Bierschöder des Brauereibesitzers Müller in Tautenburg schlug der schon vorbestrafte Angestellte Carl Mügeln am 23. Mai 42 M. und dann im gleichen Posten noch 160 M. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Gefängnis.

Löbau. Dieser Tage wurde eine obdachlose Person auf der Straße, in der Nähe der Pulvermühle, erschossen. Man brachte die tödliche Kutscherei der Pulvermühle, wofür sie einem Kind hinzugezogen war, das Leben rettete. Das Kind wurde später in das Dresdner Kinderkrankenhaus überführt.

Die Annahme, daß ein Postchein eine über erfolgte Zahlung sei, ist weit verbreitet, aber ihre Entscheidung des Reichsgerichts ist derzeit eine mittlere Postanweisung gemachter Zahlung mit einer bestreitbarem Betrag einzuhalten, sofern die bestimme Person ein gewisser Betrag eingezahlt, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist die bestimme Person ein gewisser Betrag einzuhalten, sofern abgabt wurde. Da aber mitunter die Person ausgeliefert werde, so müsse die Zahlung an einer anderen Stelle durch die Tilgung einer Zahlung, die bestimmt ist, abgewendet werden. Durch die Postanweisung ist

Das Sächsische Vereins- und Versammlungsrecht durch die Novelle vom 21. Juni 1. J. welche bekanntlich das Staatsschultheißenrecht der politischen Vereine mit betrifft, erfahrenen, so dass eine Neufassung des Gesetzes für alle beteiligten Kreise ein großes Interesse durch Herausgabe einer Neubearbeitung von dem Leipziger Polizeiinspektor Leipziger Berücksichtigung der einschlagenden wichtigen Entscheidungen der Gerichts- und Verwaltungsbehörden veranlaßt werden wird. Der Preis des Buches, über die Abhaltung von Ball und sonstigen Festsitzungen enthält, wird sich auf etwa M. 2.50 stellen.

### Wochen-Spiel-Plan

Opernhaus:	
Sept. 20.	Götterdämmerung. Auf. 6 Uhr. 1/28
" 21.	" Götterdämmerung. Auf. 6 Uhr. 1/28
" 22.	" Mignon. 1/28
" 23.	" Festkonzert der Kapelle. 1/28
" 24.	" Carmen. 1/28
" 25.	" Telli. 1/28
Die Hugenotten. 7 "	

Schauspielhaus:	
Sept. 20.	Die Maler. Auf. 1/28 Uhr. 1/28
" 21.	Wohltätige Frauen. 1/28 "
" 22.	" für die Sonnabend-Abonnenten des 17. September. 1/28 "
" 23.	" Krieg im Frieden. 1/28 "
" 24.	" Zur Feier von Theodor Körner's Geburtstag. 1/28 "
" 25.	" Brinly zum ersten Male. 1/28 "
Ein lamer Menschen. 7 "	
Ein Sommernachtstraum. 1/28 "	

### Marktbericht.

Dresden, 16. Septbr. (Getreidepreise.) An der Börse neuer 180—185 Mt., Weizen, weiß, neuer 170—180 Mt., do. 145—160 Mt., Roggen neuer 148—150 Mt. — Pf. Butter per Kilo 2 Mt. 50 Pf. bis 2 Mt. 20 Pf. Dm. per Kilo 3 Mt. — Pf. bis 3 Mt. 20 Pf. Meisen, den 17. September. Ferkel wurden ein- 240—260 Mt.

Seiden-Damaste Mk 1.35 bis Mt. 18.— Schwarze weiße und farbige Henneberg-Seide 75 Pf. bis Mk. 18,65 per Meter — in den modernsten Farben und Dessins. An Private porto- und Hauseins. Muster umgehend.

Hennebergs Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

### Fahrplan der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1898 ab.

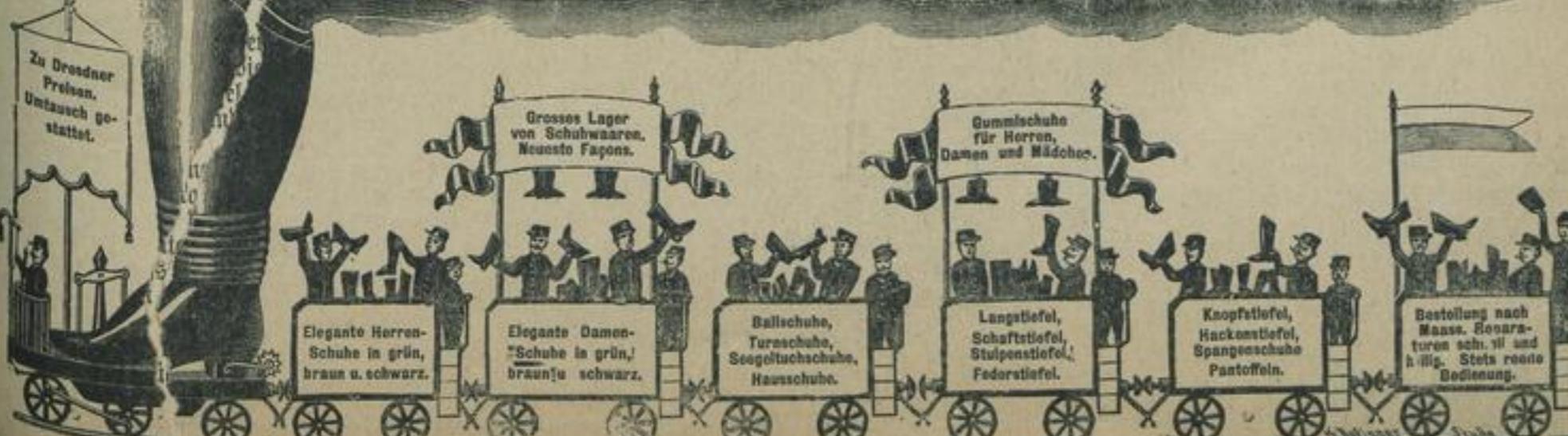
		II. III.											
6/4	8/21	3/15	5/20	9/33	ab	Meissen-Cölln	an	7/13	11/00	3/50	9/22	—	
6/6	11/11	2/18	4/11	7/15	"	Döbeln. Bf.	"	7/16	2/14	4/11	7/06	10/17	
7/1	12/16	4/00	7/00	10/30	ab	Nossen Bf.	an	6/12	10/23	2/54	6/30	10/11	
7/6	12/12	4/12	7/06	10/36	"	Haltep.	ab	6/17	10/18	2/49	6/26	10/06	
8/0	12/15	4/21	7/19	10/48	"	Siebenlehn	"	6/16	10/07	2/58	6/14	9/55	
8/10	12/20	4/31	7/29	10/57	"	Obergruna-Bieberstein	"	6/00	9/27	2/22	6/03	9/15	
8/12	11/00	4/11	7/37	11/04	"	Niederreinsberg	"	5/57	9/10	2/10	5/00	9/22	
8/14	11/00	4/18	7/44	11/11	"	Oberdittmannsdorf	"	5/12	9/25	1/55	5/23	9/14	
8/16	11/00	4/25	7/52	11/18	"	Oberdittmannsdorf	"	5/24	9/10	1/40	5/18	9/00	
8/18	11/00	5/04	8/01	11/20	"	Mohorn	ab	5/19	9/06	1/10	5/12	8/14	
8/20	11/00	5/12	8/11	11/29	"	Mohorn	an	5/13	9/06	1/02	5/04	8/10	
8/22	11/00	5/21	8/18	—	"	Herzogswalde	ab	5/05	8/57	1/02	5/04	8/10	
8/24	11/00	5/30	8/27	—	"	Birkhain-Limbach	"	4/06	8/17	12/50	4/54	8/36	
8/26	11/00	5/41	8/32	—	"	Wilsdruff	ab	4/11	8/11	12/30	4/35	8/20	
8/28	11/00	6/01	9/02	—	"	Grumbach	ab	—	8/09	12/09	4/11	7/06	12/04
8/30	11/00	6/09	9/07	—	"	Kesselsdorf	"	—	7/50	11/50	4/01	7/36	11/51
8/32	11/00	6/16	9/14	—	"	Niederhermsdorf	"	—	7/14	11/44	3/10	7/21	11/22
8/34	11/00	6/26	9/21	—	"	Zaukerode	"	—	7/38	11/38	3/15	7/15	11/22
8/36	11/00	6/31	9/29	—	"	Potschappel	ab	—	7/30	11/30	3/25	7/07	11/25
8/38	11/00	6/41	9/35	—	"	Dresden-A.	—	—	7/10	11/00	3/10	6/20	11/00
8/40	11/00	6/50	10/22	—	"	Tharandt	—	—	6/14	11/05	2/58	6/11	10/15

Die Züge auf der Linie Nossen-Wilsdruff werden erst am Tage der Eröffnung des Betriebes in Verkehr gesetzt.

### Adolf Zippel, Schuhmacher, Wilsdruff.

Billigste Einkaufsquelle für dauerhafte und solide Schuhwaren.

Beim Einkauf ein Paar grüne oder braune Schuhe ein Fläschchen Lack gratis.



**Cigarren, Weine roth u. weiss, Spiritosen, Rum, Arrac, Cognac**  
kauf man günstig und preiswert bei  
**Eduard Wehner, am Markt.**

**Rechnungsformulare**  
empfiehlt Martin Bergers Buchdruckerei.

Nachdruck verboten!

### Abschied an Schwalben und Störche.

Abe, ihr Schwalben! Ihr Störche, abe!  
Ihr werdet uns bald verlassen;  
Ihr übers Meer treibt Eis euch und Schnee,  
Der Nordwind, der fegt durch die Gassen.  
Wir Menschen, wir können leider nicht fort,  
Wir sind an die Scholle gebunden,  
Nicht tragen uns Flügel zum sonnigen Ort  
Wie euch in wenigen Stunden.  
Doch ist auch gefordert reichlich dafür,  
Dass wir im Winter nicht frieren,  
Da die "Golbene Eins" die kleidet uns hier,  
Dass wir die Kälte nicht spüren.

### Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

Herren-Anzüge früher 10—23 M., jetzt 7 1/2 M. an  
Herren-Anzüge früher 20—45 M., jetzt 15 M. an  
Herren-Paletots früher 10—16 M., jetzt 7 M. an  
Herren-Paletots früher 18—35 M., jetzt 13 1/2 M. an  
Herren-Hosen früher 2 1/2—5 M., jetzt 1 1/4 M. an  
Herren-Hosen früher 6—14 M., jetzt 3 1/2 M. an  
Jünglings-Anzüge früher 6—18 M., jetzt 4 M. an  
Knaben-Anzüge früher 3—12 M., jetzt 1 1/2 M. an

### Leinen- und Lustre-Sachen

spottbillig.  
Sommer-Juppen, von 80 Pf. an.  
Knabenhosen, Radfahrer-Anzüge,  
Fracks, Kellnerjacken, einzelne Westen,  
Arbeiter-Sachen.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderobe

### „Goldne Eins“.

Dih.: Georg Simon.  
I. II. und III. Et.

1 Schloßstr. 1 I. II. und III. Et.

Frack-Vereinstitut.

### Dienstagskegelklub

zum Lindenschlösschen.

Heute pünktlich 5 Uhr.

### Fette Gänse

sowie nächsten Donnerstag auch fette Enten zu verkaufen.  
M. Saupe, Schulstraße.

### Wirthschafts-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich meine in Klein-Schönberg gelegene **Wirthschaft** mit 14 Acker Land, schönen Kirsch- und Obstwuchs, mit sämtlichem lebenden u. totem Inventar, sowie Auszugs- und herbergsfrei. Gustav Ranft.

### Weizen

zum Vergessen nimmt an die Löwenapotheke.

### Pianinos

Flügel, Harmoniums,

nur renomirtester Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch empfiehlt Piano-Magazin

### Stolzenberg

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.

Das berühmte Werk:

### Damen! Pract. Winke

in allen disreten Fraueneiden, Menstr. Säuberung, etc. versendet discret

Helmjens Verlag, Berlin S.W. 61.

Eine gebrauchte Nähmaschine

ist billig zu verkaufen?

Wo? zu erfahren in der Expedition d. Bl.

### Ein Zugbund

wird zu kaufen gesucht.

Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

### Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger Mann als Bierschröter, selbiger kann auch verheirathet sein. Taubenheim. F. Müller.

### Ein junges Mädchen

von 15 Jahren, 7—8 Mark Lohn monatlich, wird zum sofortigen Antritt oder 1. Oktober gesucht.

Bädermeister Kirsten, Löbtau, Oststraße 8.

### Ein Dienstmädchen,

welche im Rechnen und Schreiben Erfahrung hat, wird per 1. Oktbr. gesucht. Adressen niederzul. in der Exped. d. Bl.

### Zugelaufen

ein brauner Jagdhund mit led. Halsband Str. Nr. Os

# Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff u. Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich mein Geschäft mehr Meißnerstraße Nr. 57,

## Sondern Marktplatz Nr. 100 befindet.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch im neuen Hause zu bewahren zu wollen. Ich werde nach wie vor bemüht sein, durch tadellose Arbeit und Lieferung nur bester Stücke bei billigsten Preisen meine hochwerthe Kundschaft zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Wilsdruff, den 19. September 1898.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergeben  
**Josef Hampe**  
Herengarderobe-Geschäft.

## Konkurs-Auktion.

### Freitag, den 23. September von Vormittags 9 Uhr

gelangen in Wilsdruff Schulgasse No. 79b im Restaurant zur "Eintracht" die zum Konkurs des Restaurateurs Oskar Siegert daselbst gehörigen Geschenke, größere Vorräthe von Wagenfett, Lederfett, Rammfett, Maschinensett, Hufsett, Maisöl, Talg, Saalwachs, Riemenwachs, Frankf. Schwarz, div. Fässer Cognac, Rum, Kirsch, Korn, Nordhäuser, Pfeffermünze, Spiritus, Essigspirtt, div. Liqueure in Flaschen, Kräuterliqueur, Ingberliqueur, X-Strahlen-Liqueur, Waldmeister, Himbeerjause, Cognac sc., div. Weine, Champagner, Limonaden, Selterwasser, ca. 9000 Stck. Cigars, 1 Posten Cigarretten, Rippentabak, ferner 1 Musikinstrument, 3 Spieltische, 2 viereckige Tische, 1 runder Tisch, 56 Stühle, 1 schrank, 1 Buffet, 2 Spiegel, 2 Regulator, Sophas, Lampen, Gardinen, 1 Bierfaß, 1 Petroleumapparat, versch. Sorten Gläser und vieles andere mehr

für das Meistgebot, gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 16. September 1898.

Der Konkursverwalter Paul Schmidt

## Neol amerikanische Harfen-Zithern.

Nachdem ich die Vertretung für Herrn Alwin Eichler, New-York, übernommen habe, empfehle ich die selben einer gütigen Beachtung. Verkauf in 15 Minuten. Auch auf Abzahlung.

Achtungsvoll  
**Oscar Siegert.**

## Hotel Löwe

Dienstag, den 20. September.

## Grosses Kirmes-Konzert

vom Stadtmusikorchester.

Fein gewähltes Programm

Aufang 1/2 8 Uhr.

Nach dem Konzert

## B A L L

Hierzu lädt ganz ergebnisfrei ein

Ernst G.

## Gasthof zu Wilsdruff

Mittwoch, den 21. September.

## Guter Montag

mit Frei-Konzert und

wobei mit ff. Speisen und gutgepflegten

und Bieren bestens aufwarten werde.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt nur

Robert J.

## Tüchtige Tischler

auf fornirte Möbel sowohl, als auch auf weisse Möbel in dauernde gutlohnende Stellung gesucht.

Möbelfabrik Hermann Streil, Wurzen.

## Lieferungs-Abuschreibung.

Die Lieferung von etwa

5200 cbm. birkenem Besenreissig vom bevorstehendem Winter-Schlage

soll demnächst unter den in der städtischen Arbeitsanstalt Dresden-N., Königsbrückerstraße 117, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Preisangebote haben bis zum 15. Oktober 1898, Nachmittags 6 Uhr postfrei einzugehen.

Dresden, am 10. September 1898.  
Die Verwaltung der städtischen Arbeits-Anstalt.

**Schießclub.**  
Mittwoch, den 21. Punkt 4 Uhr  
Schießen.

## Galizienstein,

ganz und gestochen,  
zum Anmachen des Saatweizens empfohlen billigt  
die Drogerie Paul Kletzsch.

## Kalkwerk Braunsdorf

b. Tharandt.

## Anzeige!

Nach vollendeteter Reparatur des großen Gasofens bin ich von jetzt ab wieder in der Lage, jedes Quantum **Ia. Gaskalk** liefern zu können und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen unter Zusicherung streng reeller, prompter Bedienung.

Hochachtungsvoll

franz Krumbiegel.

## Münchner Arbeitsmaschinen-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung: 24. September 1898.  
Hauptgewinne: 10000, 15000, 30000 M.  
Loose à 1 Mk.  
empfiehlt D. Heinemann, Kesselsdorf.

Treffe heute Nacht mit einem starken Transport  
**Zucht-Rühe**  
ein und stelle dieselben im Oberen Gasthof zu Braunsdorf zu billigen Preisen zum Verkauf.

Oskar Ruhland.

Frauen und Mädchen  
finden Beschäftigung bei C. R. Sebastian & Co.

**Abonnements**  
auf sämtliche Zeitschriften  
und Journaile

nimm entgegen  
Wilsdruff. M. Däbritz, Buchbinderei.

## Starken Giftweizen

erhält man in der Löwenapotheke.

1 Bettuch gratis.  
Rothe Praechtbetten.

Ober-, Unterbett und Stoffen, mit weichen Bettfedern gefüllt, 13½ M.

Hotelbetten nur 18½ M.

Rothe rosa Herrschaftsbetten

nur 24 M.

Zu jedem Bett ein weißes Bettuch gratis.

Bei Nichtpass. zahle den Betrag retour.

Dresdner Bettensfabrik

E. Braut,

Dresden, Moritzstraße 20.

3 Stück rasseechte, 7 Wochen alte

Colliers

(schottische Schäferhunde) verkauft  
Gutsbesitzer B. Donath, Röhrsdorf b. Wilsdruff.

## Herzlichen Dank

allen unseren lieben Nachbarn, Freunden  
und Gönnern für die vielen Geschenke und

Anerkennungen anlässlich unseres Hochzeit-

Josef Hampe u. Frau

Herengarderobegechäft

Wilsdruff am Markt Nr. 100

## Herzlichsten Dank.

Am Tage unserer Hochzeit sind  
unsern Freunden, Verwandten und Bekannten  
viele Geschenke und Gratulationen zu  
geworden und sagen wir hiermit unsern  
liechten Dank.

Insbesondere dem Gesangverein "Sonne-

gruß" für das schöne Ständchen.

Wilsdruff, im September.

Otto Haberkorn,

Linna Haberkorn,

verm. Reichel.

Hierzu eine Beilage.



## Aus Mitteid.

von Alexander Baron von Roberts.

(Schluß.)

Die Schultern langsam in die Höhe und senkte ebenjo; noch fühlbar, mit einer unheimlichen Zorn, jagte er: „Leider habe ich sogar den Gelegenheit zu entziehen, um Dich von zweien ausgesprochenen Anschuldigung zu befreien, so oder so!“ Er ging. — — —

Erneuerung machte in diesen Tagen gute Fortschritte. Am Nachmittag, empfing Magnus Frau Köster in

ihrem Lager in die Knie und erfaßte ihre Hände. „Willst Du mein sein — mein für immer?“ flüsterte er innig.

„Verzeih mir — daß ich das vollführte, ohne Dich befragt zu haben! Nun mußt Du Dich darein finden. Willst Du mein Weib sein, Emmy — ach, Du bist es ja! — Mein liebes, liebes, süßes Weib!“

Und er nahm ihr glühendes Köpfchen und legte es sanft an seine Wange.

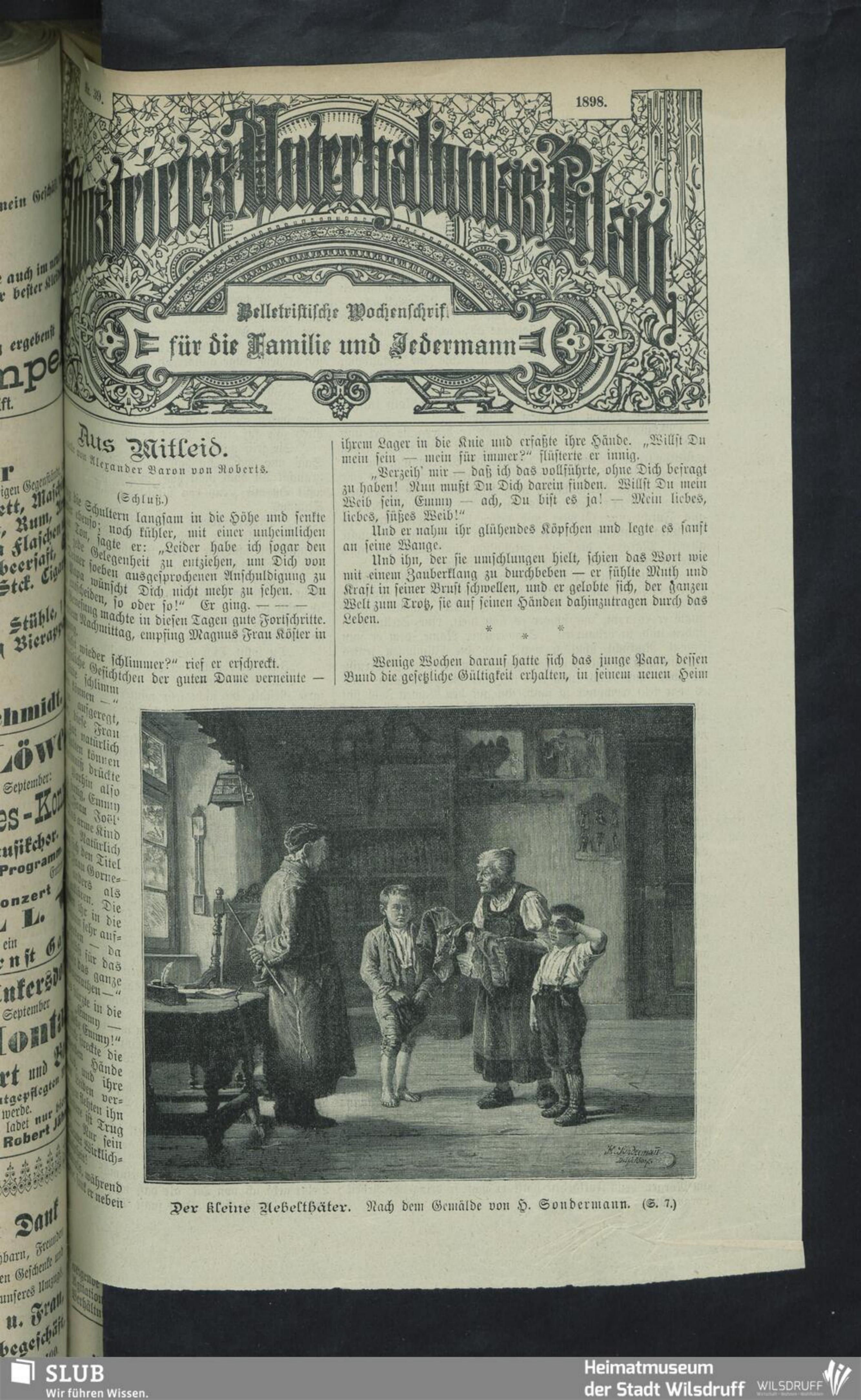
Und ihn, der sie umschlungen hielt, schien das Wort wie mit einem Zauberflang zu durchbeben — er fühlte Muth und Kraft in seiner Brust schwollen, und er gelobte sich, der ganzen Welt zum Trost, sie auf seinen Händen dahinzutragen durch das Leben.

\* \* \*

Wenige Wochen darauf hatte sich das junge Paar, dessen Bund die gesetzliche Gültigkeit erhalten, in seinem neuen Heim



Der kleine Nebelthäter. Nach dem Gemälde von H. Sondermann. (S. 7.)



eingenistet. Als Wohnort war Pankow mit seinem herrlichen Park, und seiner würzigen Landluft erwählt worden, in erster Rücksicht auf Emmys Genesung; später, auch den Winter hindurch, hielt sie die Noth an den billigen Vorort gefesselt. Sie bewohnten den Oberstock einer kleinen Villa in der Damerowstraße, zwei Stuben, zwei Kammern mit schrägen Wänden, Balkon und Gartengenuß. Magnus' Mittel, die er aus dem Verkauf seiner Pretiosen, seiner kostbaren Brillanten, seiner Uhr und einiger Kunstgegenstände flüssig gemacht, hätten etwas Besseres als diese spießbürgerliche Einrichtung, die von der ökonomischen Frau Köster besorgt worden war, möglich gemacht, aber Emmy widersezte sich jedem Luxus. So verharreten sie in den Gewohnheiten ihres ersten farben Liebeslebens: — ein stilles verschwiegenes Nestchen, wo sie jeden Augenblick des Glückes der diskreten Himmelssonne abzustehlen schienen.

Die junge Frau wagte sich dieses Glückes nur mit einem angstvollen Beben zu erfreuen. Wie eine Betäubung war es über sie gekommen — sie hatte damals auch körperlich nicht Kraft genug besessen, „Nein“ zu sagen, oder den Kampf mit ihrem eigenen Herzen aufzunehmen. Erst die Noth rüttelte sie aus dem Traum zu vollem Erwachen.

Magnus hatte sie belogen, und er betrog sie fort und fort. Er fürchtete von ihrer energischen Art irgend einen unheilvollen Entschluß. So hatte er die Verfehlung, die von den Joëls über ihn und seine Ehe verhängt war, nur als eine vorübergehende Bestimmung hingestellt, welche die Zeit schon heilen müßte: ja er that so, als wäre er des Alten sicher, der nur aus Furcht vor Gisbert und dessen tyrannischer Frau den Bannstrahl hatte fallen lassen. Und er erzwang seiner Phantasie allerlei Märchen, die das gutmütige und zum Verzeihen geneigte Herz seines Vaters erweichen sollten.

Anfangs hatte er sich selbst belogen. Vor allem konnte er sich nicht in den Gedanken finden, daß ein Joël genauere Bekanntschaft mit der Noth machen sollte. immer wieder staunte er erstaunt, wie schwer es ihm hielt, eine Stellung zu finden und zu behaupten. Sein eigener Name, dem er nun einmal Rücksicht schuldig war, und die Illusionen seines sanguinischen Gemüthes waren ihm fort und fort ein Hinderuß. Er war unpraktisch und kein tüchtiger Geschäftsmann, und es war kein Comptoir so naiv, ihn auf den Namen Joël hin über seine Leistungen zu honoriren. Seine Fertigkeiten als Buchhalter schienen nur auf die Grossfirma zugeschnitten. So wechselte er von Stelle zu Stelle, jedesmal mit herabgeminderten Ansprüchen. Ein Unmuth bemächtigte sich seiner: sie haben einen neidischen Tick auf den Namen Joël, jetzt rächen sich die Kleinen wenigstens an dem Namen, da sie der Firma selbst nichts anhaben können! Einmal glaubte er sich schlecht behandelt und verließ die Stelle, ein andermal ward ihm seiner ungenügenden Leistungen wegen gekündigt. Er fühlte den Fluch seines ehemaligen Reichthums auf sich lasten, und das drängte ihn immer mehr abseits.

das drängte ihn immer mehr absehn.  
Er schämte sich, das einzugestehen und brauchte allerlei Ausflüchte, wenn die Adresse seines Prinzipals abermals wechselte. Emmy begann aufzumerken und sein Gehen und Kommen argwöhnisch zu belauern. Aber die freundlichen Glücksstunden, die ihnen das trauliche Nest bot, täuschten sie beide immer wieder über den Ernst der Lage hinweg. Ihre anschmiegende Liebe tröstete ihn für alle Widerwärtigkeit, und wenn er nach der sauren Arbeit des Tages heimkehrte, so schien ihm das heimische Glück immer wieder mit neuer Kraft zu stählen.

Plötzlich öffnete ihr der Zufall die Augen. Eines Morgens im späten November war sie nach Berlin hineingefahren, um eine lang verschobene Besorgung auszuführen. Um die erste Stunde kam sie durch die Königgrätzer Straße am Rande des Thiergartens vorbei. Es war ein eisig rauher Tag, die Bäume des Parks ächzten unter den zausenden Händen des Sturmes; raschelnd wirbelten die welken Blätter über die Wege. Emmy eilte mit fester verzogenem Mantel, um den Schutz der Straße wiederzugewinnen. In der Nähe des Goethedenkmals streifte ihr Blick eine Bank, auf der ein Herr saß. Stützend hielt sie an — sie meinte Magnus dort zu erblicken. Unsinn! Er sitzt jetzt drüber in der Königstadt in seinem Comptoir — am Morgen beim Fortgehen hatte er noch so dringende Arbeit vorgeschrift.

— Und dennoch! Sie traute ihren Bilden den breiten Schultern, der flache Krempenhut — er war Magnus fäz vornübergeleugt, das eine andere geworfen, den Hut in die Stirn gedrückt, die Wehen des Sturmes; mit brütendem Sinnenspiel das langsame Auf- und Abwiegen des übergeschlagenen „Maggi . . .“ Angstlich wie ein Hühnchen an seiner Seite.

Er fuhr empor, starnte die  
blöden Augen an.  
„Wo ist Du hier? — Um Gotteswil-

"Was machst Du hier? — was ist denn? Wie Du aussiehst." Da er hatte sich nicht sofort zu lassen verum Frohmüne.

„O, er hatte sich nicht sofort zu  
hatte keine Zeit gehabt, die harmlose Frohni-  
vor seiner Heimkehr jedesmal vorzubereiten  
stellen. Sie sank neben ihm auf die Baul-  
schrockenem Auge anstarrend.

"Was führt Dich denn aus Bamberg?  
Ich denk', Du bist in Deinem Geschäft  
nach mir gekommen, um bitter hin und her zu schreien."

"Ich denk, Du bist in Deiner Seele sehr traurig," warf er bitter hin, über diesen Scherz, mit dem er sich herauszutun schien. Um Gottes willen, lass mich hier nicht allein zurück!

Sie griff nach seiner Hand: "Um Gott,  
Sag' mir doch! Du hast Deine Stellung auf  
brauchst Du doch nicht hier im Thiergarten zu  
sagst Du mir denn das nicht?" Thränen bei  
Stimme.

„Närrchen, komme — es ist zu  
Er wollte sich erheben, wobei ein Seufzer  
Brustkasten schwollte. Mit trampflaufenem Grin-  
sehen.

„Nichts! Ich hatte keine Lust zu arbeiten,  
ist so eng, kaum Luft genug für einen Maulwurf.“

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr,  
sie, und ihre Augen blickten ihn an.

„Du sollst Dich nicht so aufregen,  
„Ich weiche nicht von der Stelle, bis Du  
Sein Blick umhüllte mit einem besorgten  
Mienenspiel, das wintermäßig gefroren

zarte Gestalt, die nicht sehr wintermäßig  
Wind ließ die Bänder ihres Hutes flattern  
haar ihrer Stirne auswehen. Nun ja, ich

„Nichts, sag' ich Dir! Nun ja,  
abermals quittirt. Ein erbärmlicher Hund  
gestern bin ich fort —“

"Es ist nicht wahr!" Die Inquisition ärgerte ihn etwas, es denn besser weißt — seit drei Wochen —

„Maggi!“ Nur der Name, dazu Vorwurf ihres Blickes: warum er ihr das sagt? Warum er jeden Morgen seit drei

„Ich wollte Dir die Sorgen ersparen  
Uebrigens was ist daran? Ich bekomme  
... Das kam sehr

wieder eine Stelle —“ Das kam „Jetzt kommt!“ rief er, gebieterisch die Stimme nicht, daß Du Dich dem Wetter ausgesetzt haben, daß er

Sie ließ es nun geschehen, daß er seinen Arm schützend um ihre feinen Schultern legte. „Eine kurze Weile sei kein Narrchen . . .“

Plötzlich stürzten Thränen aus ihren  
schaftlich brach es hervor: „Du willst mich  
dann erfahre“

Es ist Noth im Anzug! Und davon erfuhr ich — bin ich denn nicht Dein Weib?" Sie schluchzte. Er suchte sie zu beruhigen, aber es war heisser geworden.

„Sie schlichzte. Er fragte:  
„Siehst Du — es wäre besser ge-  
beide — ich wäre gestorben! Warum?  
heirathet!“ Weil ich nicht

„Weil ich Dich liebe! Weil ich nie  
konnte — weil ich zu Grunde gegangen  
Er preßte sie inniger an sich.

„Und Du willst mir nicht einmal  
Lieber geh' ich von Dir, als daß ich eine  
uns —“ tröstete sie. „Jetzt sagst Du mir

Er fand, daß es das Beste wäre zu beichten. Wie er Selle zu Stelle lavierte, nichts Passendes, nichts Anständiges fand; wie er sie täuschte und belog, um sie jetzt extrem Zustande nicht zu ängstigen. Aber sie soll fortan keine Wahrheit hören, wenn sie es denn will! Er will seine bessere Miene mehr heucheln, wenn es ihm schwer ums Herz ist. „Ach was! Schwer ums Herz!“ rief er — lieb Dich — Du liebst mich —“

blyben einige Passanten drüber auf der Verwundert siehen, wie rücksichtslos stürmisch am hellen Mittag der starke Mann das schlanke Weib an seine Brust preßte. Und die Seligkeit dieses Mein- und Deinseins wandelte bald wieder zu Kindern. Eine halbe Stunde darauf sie vor einem Laden der Leipziger Straße, der Erstausstattungen liegen hatte, und weideten sich an all den späzenumhauchten Herrlichkeiten. Emmys Gesicht gesäumt; in köstlicher Verlegenheit lächelten sie beide.

„Ach hinein!“

doch hinein!“

wollte sie nach dem Eingang des Ladens drängen; wehrte. „Nein, nein, nein — jetzt auf keinen Fall!“

„Ach Klein gutes, liebes Weib!“ hauchte er hin, und seine Augen verklärten auf ihr, während sie beide durch das Licht der Straße weiter schritten.

\* \* \*

Von da ab nahm die ehemalige Kassirerin von Kappeller die ökonomische Regelung des Haushalts in die Anfangs erschrak sie, auf wie schwankendem Unterfuß gegründet worden war. Und ihretwegen in dies Elend gestürzt! Die Lage war ziemlich Der Vorrath an Pretiosen war versiegt, Magnus gesucht, als wenn ihm der unerschöpfliche Arme der Firma Joël noch zur Verfügung stände. Sein ehemalichthum erwies sich als ein Fluch.

Sie ordnete eine Beschränkung des Haushalts an; vom Januar würden sie eine noch viel kleinere Wohnung Sie verrichtete Wunder der Sparsamkeit; zumeist daß er es nicht merkte, denn sie sah, wie es ihn darben und sich in den kümmerlichen Verhältnissen zu sehen.

Magnus hatte in dem Bureau eines Konsortiums zum künstlerischen Arbeitsbahnen ein Unterkommen gefunden. Als Kaufmann dort nicht hin, aber man gab vor, daß er es nicht merkte, denn sie sah, wie es ihn manipulationen der Gesellschaft ein effektvolles Schild so gar als Stöder herhalten mußte. Man bezahlte sie sich, seine Lage vor Emmy offen darzulegen. Er versank er in Schulden, ehe er sich dessen versah. versank er in Schulden, ehe er sich dessen versah. war den ganzen Tag über, wo er in Berlin war, und ihren Sorgen überlassen. Die Gedanken um Nächth und leisteten ihr Gesellschaft am Küchenfeuer das frugale Mahl für sein Kommen am Abend.

Gute Mama Köster wagte sich immer wieder mit Schlag heran: man müßte eine Versöhnung mit der Joël versuchen. Die wenigen Nachrichten, die von in den stillen Winkel herüberdrangen, kounnten schon an. Der alte Herr litt offenbar unter dem Schlag, der Magnus zufällig begegnete, meinte, es kostete nicht der allerbeste: Siering, der erste Buchhalter Gang, nur ein Wort — der Alte wäre so weich verhaupt nur ein Polterer! —), eine Versöhnung ließe er in Scene setzen. Magnus schüttelte ungläubig und sein Troß bämte sich auf. Aber Frau Köster sich immer zäher an den Plan. Sie träumte von Fall — von einer rührenden Verzeihungsscene — Größenwahn des Herrn Köster fuhr in voller Entgegen an. — „Was? Wir sollen klein nachgeben?

Nimmermehr! Ihr werdet sehen, man wird schon kommen, uns zu holen, wenn man uns braucht! Warten wir nur geduldig!“

Unterdeß sind wir verhungert —“ sagte die stumme Angstniene von Frau Köster.

Und Emmys Mutterhoffnung bestärkte sie. Sie scheute sich nicht, vor ihrer Tochter offen ihre Gedanken schillern zu lassen. „Wenn es ein Knabe sein sollte — wenn wir das Glück hätten, daß es ein Knabe wäre, Emmy —“

Die junge Frau erröthete.

„Nun, man redet doch darüber, mein Kind — also wenn es ein Knabe wäre! — Herr Gisbert Joël hat, wie mir Magnus versichert, keine Aussicht auf einen Erben — bleiben wir also allein übrig, die den Namen Joël retten. Und so ein Kerlchen zieht uns alle heraus. Dem wird der alte Herr nicht widerstehen — der Großpapa wird ihm in die Glieder fahren . . .“

Eines Vormittags, kurz vor Weihnachten, erschien in der Damerowstraße ein Herr von militärisch strammem Aussehen und fragte in gemessener Höflichkeit nach Herrn Joël. Auf Emmys Bescheid, daß dieser nicht zu Hause sei, hob er bedauernd die breiten Schultern und zog aus der Seitentasche seines Rockes einen Pack Papiere in altenmäßigen Format.

„Bedaure sehr — ich habe für diesen Fall Exekutionsbefehl. Gerichtsvollzieher Möller mein Name —“

Emmy schrak zusammen und erblaßte; mit zitternden Händen griff sie nach den Papieren.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen, Frau Joël —“ sagte der Biedermann mit seiner gutmütigen Bassstimme — „es ist nicht der Rede werth — eine Operation, die nicht wehtut — derweil kommt Zeit, kommt Rath —“ Und vor sich her knurrend, fügte er hinzu: „Ihnen kann es doch nicht schwer fallen, die paar Hundert Mark aufzutreiben!“ Er schüttelte dabei den feisten Kopf. Seine Augen fuhren forschend von Möbel zu Möbel in der Stube umher, dieselben auf ihren Werth abschätzend.

Emmy blätterte mechanisch in den Papieren mit ihrem Gemisch von Gedrucktem und Geschriebenem und zehnerlei Handschriften.

Plötzlich fuhr sie auf — der Gerichtsvollzieher prüfte gerade ein zierliches Luxusschränkchen, ein Ueberbleibsel aus Magnus' Luxustagen; die prächtige Schnitzarbeit schien ihn zu interessiren: „Das Stück allein —“ sagte er, mit der Hand über den reichprofilirten Sims fahrend, „deckt zehnmal die Schuld — und es ist Ihnen gewiß entbehrliech?“

Emmy stürzte hinzu: „Das nicht! Auf keinen Fall das!“ rief sie, mit der Hand abwehrend.

Der Mann wunderte sich über die Erregung. Emmy erröthete, den wahren Grund ihrer Weigerung wagte sie nicht anzugeben —; das Schränkchen hatte zur Aufbewahrung der fertigen oder in Arbeit begriffenen Kinderausstattung gedient. Es war ihr eine so wundersame Freude, die Thüren des selben zu öffnen und sich mit den winzigen Säckchen zu beschäftigen. So war ihr das Schränkchen zu einer Art Heiligthum geworden.

„Das nimmermehr! Nehmen Sie sonst alles!“

Herr Möller war wohl an dergleichen Sonderheiten gewöhnt. Er wählte also ein paar andere Möbel, die ihm entbehrliech schienen und brachte seine Siegel an, die Operation, wie er es nannte, mit Aufzählung schlimmerer Fälle, wie zur Beruhigung, begleitend.

Dumpf brütend saß sie da, als er fort war, der Schreck zuckte in ihr nach. Da klingelte es abermals — der Briefträger.

Mechanisch nahm sie den dargereichten Brief, betrachtete ihn — er sah recht gleichgültig aus, sie kannte die Schrift nicht — etwas Geschäftliches — vielleicht abermals eine Mahnung? — Und mit ganz mechanischen Griffen, all der Gedanken voll, öffnete sie das Couvert. Gleich, als sie die Ueberschrift sah, ward sie sich des Missgriffes bewußt. „Vieber Bruder!“ stand dort.

Aber unmöglich, das Folgende nicht zu lesen! — wenigstens nicht einen Blick in die Zeilen zu werfen. Was ist geschehen? Gisbert schreibt an Magnus — das erste Mal seit der Verstoßung . . . Ihre Hände zitterten, als sie las:

— 4 —  
Lieber Bruder!

Du wirst Dich wundern, von mir diese Zeilen zu erhalten. Unser alter Vater ist die Veranlassung. Er befindet sich nicht gut, gewisse Ereignisse haben ihm stark zugesetzt und, wie es scheint, seine Gesundheit untergraben. Ich weiß nicht, ob Dir daran gelegen ist, nach der Leichtigkeit zu urtheilen, mit der Du Deine Familie, die es so gut mit Dir meint, bei Seite warfst, hiervon Notiz zu nehmen. Jedenfalls hielt ich es für meine Pflicht, Dich zu benachrichtigen. Auch magst Du aus diesen Zeilen die Andeutung herauslesen, daß der Moment zur Annahme eines Friedens nicht ungeeignet ist.

Nicht, daß wir Dein Handeln nachträglich billigen, nicht, daß wir uns mit dieser Ehe nachträglich einverstanden erklären, aber wir sind geneigt, uns überzeugen zu lassen, daß Du damals mit Deiner Ehre engagirt warst, daß Dein leider zu weiches Herz sich von einem billigen Mitleid überwältigen ließ.

— Du erklärtest ja ausdrücklich, daß Du nur aus Mitleid . . .

Emmy war es, als erhielte sie von einer unsichtbaren Hand einen Schlag ins Gesicht. Der Brief entglitt ihr. Ihre Brust rang nach Athem, und ihre Hände umfassten den Hals, als drohte sie zu ersticken. Jetzt meinte sie zu Boden zu schlagen — wankend stürzte sie auf das Sopha zu — und dort, mit einem gellenden Schrei, löste sich die Erstickungsangst. Sie bebte am ganzen Körper vor Erregung. Immer wieder wiegte sie den Kopf unter den Händen — es ist wohl nicht möglich — es ist nicht denkbar! Jetzt ließ sie die Hände sinken — ihre Augen stierten leer in der Stube umher — endlich trafen sie das Papier am Boden — sie schnellte empor, fuhr auf das Papier hin

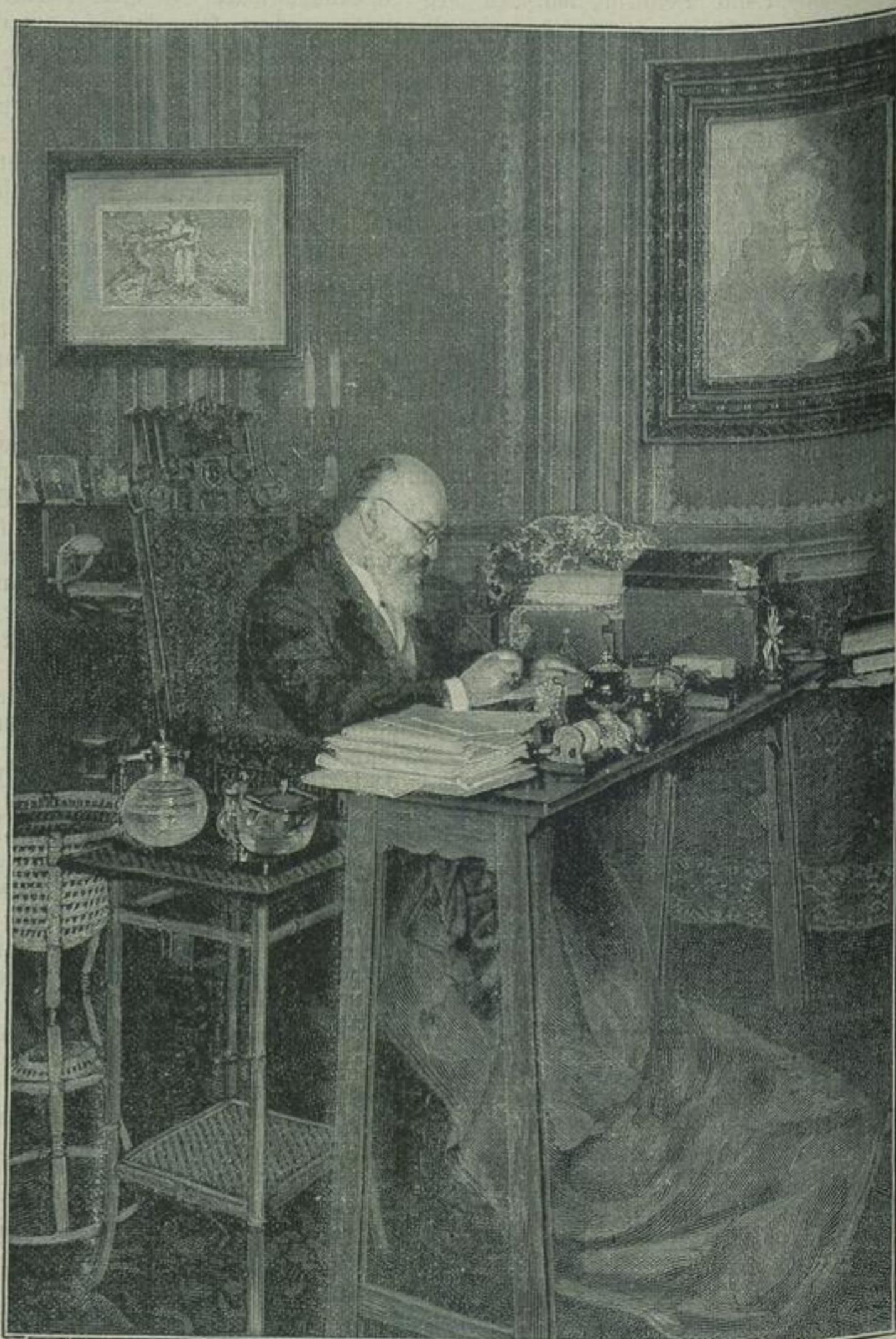
und raffte es auf — ihre Hände flogen — vor ihren Augen schwirrte es — es gelang ihr nicht, eine Zeile zu verfolgen — ihre Blicke stöberten wie trunken die Buchstaben entlang — endlich! Da hatte sie es wieder, das entsetzliche Wort!

„Aus — Mit — leid!“

Langsam und laut kamen die Silben über ihre Lippen. Dann bewegten sie sich stumm — immer die schrecklichen drei Silben — wie ein mächtiger Magnet hielt das Wort ihre Augen gebannt — unmöglich, die Blicke davonzureißen! Und sie wiegte das Haupt auf und nieder — jetzt schneller: Ja, ja, ja — das ist's! Es war das Mitleid! Eine ungeheure Helle lachte von dem Worte auf, alles, alles beleuchtend.

Nun knitterte sie das Papier in den Händen konvulsivisch, in einem Zornausbruch über Gott im Himmel, wie konnte sie sich so von Blöden lassen! Bedurfte es erst eines Briefes, um jede Sorge des Tages, das ganze Elend ihrer Devise: „Aus Mitleid!“ Ja, aus Magnus seiner verkümmerten Miene hätte sie es lieben können, nein, das ist nicht wahr! Aber das Mitleid ist stärker gewesen, als die Liebe.

Und in einem gewaltigen Thränenstrom lief sie auf die Bahn.



Georg Ebers in seinem Arbeitszimmer. (S. 7.)

Sie knitterte das angefangene Schreiben in die Eile, um zu öffnen. Er war es. Sie prallte vor einem Unerwarteten, Fremden.

„Was ist Dir Emmy?“

„Ach, Du bist es — ich hatte Dich nicht erkannt . . .“

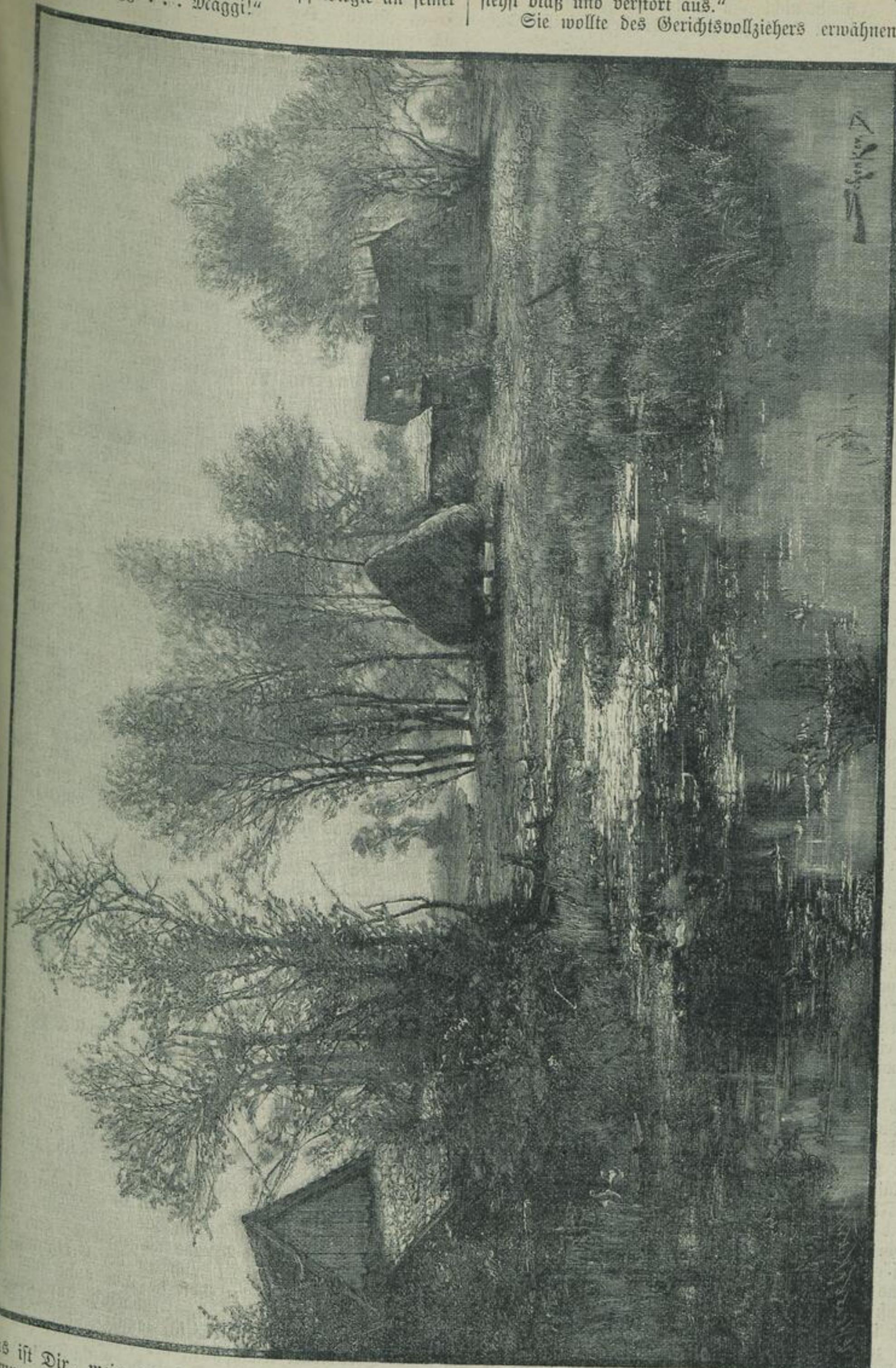
„Puh, ein Wetter!“ prustete er, mit den Fingern Seine Kleider waren mit Schneeflocken überzogen, bringt eine tüchtige Kälte mit herein — Du hast mich gerufen, da sie zögerte, nach ihrer Gewohnheit zu fliegen.

„Ach, seine Stimme — seine Augen — seine

... wanken innerlich. Sie breitete ihre Arme aus und fügte in die seinen. In einen Sturm leidenschaftlicher Freude umriss er ihre Gestalt. Ihr Kopf wiegte an seiner Schulter: "Ach Maggi . . . Maggi!"

"Du hast Dich wahrscheinlich wieder zu sehr angestrengt — wie oft habe ich Dich gebeten, das zu unterlassen — Du siehst blaß und verstört aus."

Sie wollte des Gerichtsvollziehers erwähnen und das



Dorfidyll aus dem Spreewalde. Nach dem Gemälde von Jacques Schenfer. (9, 7.)

Was ist Dir, mein Herz?" Der seltsam flehende Ton stimmte ihn stützig. "Bist Du nicht wohl?" fragte er ihr von seiner Schulter hebend.

"Doch, doch —" nickte sie mit gesenkten Augen.

als Grund ihres Aussehens anführen. Ah — er wird genug auszustehen haben — sie will ihn und sich nicht die Stunde dieses Abschiedes durch solche Trivialität vergällen!

"Nichts, Maggi . . . es ist das Gewöhnliche, Du weißt." Sie litt in letzter Zeit viel an migränehaften Kopfschmerzen.

"Du wirst Dich gleich nach Tisch hinlegen, Du armes Herz! — Können wir bald essen? Ich bringe einen Wolfshunger mit. Ich bin nicht zum Frühstück gekommen."

"Das Essen ist bald fertig — Du wirst nasse Füße haben, Maggi —"

„Nun, und Du fragst nicht, warum ich so früh komme? Eine gute Nachricht!“ rief er in die kleine Stüche hinein, wo sie an den Geschirren zu hantiren begann.

"Nun?"

„Die Simbergs haben mir eine Gratifikation zu Weihnachten versprochen. Genug, um manches abzumachen — und es bleibt noch tüchtig für das Christkindchen. Ich freue mich kindisch auf das Fest!“ Und nach einer Pause, da keine Antwort aus der Küche kam: „Nun, freust Du Dich nicht?“

„Herrlich!“ rief sie überlaut. Wenn er geahnt, welch einen Schmerz ihr die Lüge dieses Ausrufes ausgepreßt!

Er erklärte sein frühes Kommen. Es galt eine Arbeit, die Abfassung eines Prospektes, die er dort im Comptoir doch nicht vollendet hätte. Es wäre Arbeit bis spät in die Nacht hinein. Das war schon einige male vorgekommen. Während sie drinnen in der Schlafstube schon zu Bette lag, hörte sie dann das Kritzeln seiner Feder vom Schreibtisch her, und der Schein der Lampe, den sie nicht missen wollte, streckte sich wie in hüttender Wacht bis zu den Füßen ihres Lagers hin. Und so war sie dann eingedämmert.

Bald saßen sie an dem kleinen Tisch beim einfachen Mahle. Wieder krampfte sie alle Kraft zusammen, um sich unter seinen Blicken aufrecht zu halten. Sie war fahlbläß. Das konnte auch ein Symptom ihres Nebelbefindens sein. Jeder Blick, jedes Wort, jede Bewegung von ihm war eine zärtliche Sorge für sie. Einmal flamme eine Röthe über ihr Antlitz — es ist eine Lüge: — nicht „Aus Mitleid!“ nein aus Liebe! Aus Liebe! Sie wollte es ihn Auge in Auge frei herausfragen, er wäre nicht im Stande gewesen zu lügen. Aber das würde nichts bessern an der Lage. In den Augen der andern bleibt die häßliche Devise „Aus Mitleid!“ dennoch bestehen. Nach wie vor bedeutet sie für ihn den Makel. — Fort mit dem Makel!

Er geleitete sie selber hinein in die Schlafstube und bettete sie dort. Sie bestand darauf, sich in den Kleidern zu legen, da sie nachher noch zu thun hätte. Es gab einen kleinen Streit deswegen, und er mußte nachgeben. Wohl eine Stunde lang lag sie dort wie angekettet durch seine Sorge, die immer wieder herbeischlich, um nach ihr zu sehen. Zu ihren Füßen wachte der Schein von der Lampe her, und sie hörte wie sonst das Kritzeln seiner Feder. Ihre Gedanken stürmten fiebernd. Sie wird nicht frei kommen — jetzt! Er wird sie nicht einmal bis zur Thür lassen! Also auf morgen! O die unsägliche Qual dieser Nacht, wo jeder Pulsenschlag ein Abschied von ihm bedeutet . . . Ihre Augen irrten in der Stube umher. Jetzt huschten sie über das Schränkchen hin. Einzelne Schächtelchen und Medizinflaschen standen dort von ihrer Krankheit her. Warum zuckte sie empor? Warum fuhr es wie ein siedender Strom durch ihre Glieder? Und die Augen wie hingebohrt dort auf der Stelle, wo die Fläschchen standen . . . Es war eines darunter, das Morphium enthielt; es hatte ihr oft Linderung gebracht — aber ein gefährliches Ding!

Wie ein Wirbelwind fuhr es durch ihre Gedanken — nur ein Hinkuschen nach dem Schränkchen — ein Griff nach dem Fläschchen — nur ein mutiger Schluck daraus — das ist die Flucht! Weiter kann man nicht fliehen, als dahin! Niemand holt mich zurück von dort — und sie ist dann so sicher vor dem selbstgeigenen Gelüste einer Wiederkehr! Wohin? — Auf einmal weiß sie — mohin!

Und während alle ihre Fibern bebten, als wäre dieser Entschluß eine körperliche Erschütterung gewesen — raffte sie dennoch so viel Vorsicht zusammen, um ihm die drei Schritte dorthin zu verheimlichen. Langsam, langsam erhob sie sich, und zollweise, einem nächtlichen Diebe gleich, rückte sie auf den Strümpfen vorwärts nach dem Schränkchen hin. Jetzt griff sie nach dem Glas — es gab ein leises Klirren, so hegte ihr Hand.

Sie fühlte, wie sie vor Schreck erblaszte. Sie horchte — nichts als das unermüdliche Kritzeln der Feder und das Leise

Tiefen des treibenden Schnees am Fenster,  
das Fläschchen — wieder wie ein Dieb schlich sie  
das Lager zurück. Dort gegen den Bettpfosten gelang  
sie es öffnen. Das gelang ihr nicht, der Glas-  
sich festgesetzt. Sie drehte und arbeitete daran  
der Stöpsel rührte sich nicht!

Eine Verzweiflung bemächtigte sich ihres, das Glas an dem Pfosten zu zerschlagen und das Nass aus den Scherben zu schlürfen. Abermals kam der Stöpsel — ein stöhrender Ruf entfuhr ihren Lippen und auf

Gleich war Magnus aufgesprungen und herzugeilt. Er war noch rechtzeitig da, um die Hinstürzen aufzufangen. „Was ist Dir? Warum stehst du auf?“

— und sie wehrte seinen Fragen mit heftigem Kopfschütteln ab.

„Herr des Himmels — was hast Du gethan?  
wie gelähmt vor Schreck. An dem verzweifelten Blick  
Augen an dem verfürbten Ausdruck ihrer erregten Wissens-  
und Leidenschaft.“

er sofort, daß sie nicht zur Linderung eines Schmerzes  
gegriffen.  
Beratich " stöhnte sie verdachtig.

„Verzeih . . .“ stöhnte sie.  
Das Wort bestätigte den fürchterlichen Verdacht, ihr das Fläschchen, hob es gegen das Licht — sie hatte viel genommen haben. Nun merkte er erst, daß die Sache höchstens einen Stöpsel an dem Räger nieder.

Sie nickte. Die unheimliche Energie dieses Mädchens rief ihm ein weiteres Wort. Entsetzt stierte er sie an.

mit der Hand nach dem Papier aus dem  
danach, flog es durch — schleuderte es hin. Er be-  
offenbar hatte er das verhängnisvolle Wort gar nicht  
„Du bist frank! Du bist von Sinnen! Du kannst —“

Das Wort löste die Starrheit. Mit einer Bewegung umschlang sie seinen Hals und pregte ihm an das ihre. Ihr Körper erschütterte unter ihrem Maagi

Allmählich fand sie außer diesen noch andere  
schluchzend wie ein Kind beichtete sie ihm alles. Ihr Zu-  
und wie das hässliche Wort sie zu dem unseligen

„Wer hat das gesagt?“ schnellte er auf.  
„In dem Briefe dort stand es.“

— „Es ist nicht wahr!“ rief er schrill, und seine Augen  
— „Glaubst Du es denn, Emmy? Ich bitte Dich, ich  
Dich! Glaubst Du es denn? Glaubst Du es denn?  
— „Er raffte den Brief auf, suchte, suchte  
das Wort! Nun loderte es auch ihm wie eine Flie

Nein, nein, keine Komödie in diesem Augenblick! Ein kindisches Leugnen! Abermals stürzte er vor ihr auf den Boden, während sie sich auf ihn stützte und ihm die Hände auf die Schultern legte.

verzeih' Du mir! Ich meinte, uns zu trennen.  
Hab' ich nicht gezeigt seitdem, daß es eine Lüge war?  
Ich will hin — gleich morgen will ich hin — ich kann  
widerrufen — sie sollen wissen, was es angerichtet!

Lange nachdem saß er noch an ihrem Lager in der  
Wüste und dachte.

stille, während der Schnee an das Fenster auf das Flüthen ihres Athems wie damals. Einmal hatte sie als Widerspiel nach all der Erregung übermannt. Hatte der Tod sie ihm nicht zum Durchbruch?

Herr Köster triumphirte, als er von einer gewissen  
Scene hörte, die am andern Tage in der Villa Joël zu Charlottenburg sich zwischen Vater und Sohn abspielte: „Sie haben ja gewußt — sie brauchen uns — sie können ohne uns nicht mehr leben.“

... und so weiter. Wenn man nun einen Tuner noch besitzt, kann man mit demselben die Strahlung eines anderen Tuners aufnehmen.

„Kleidung von Herz zu Herzen — es müßte da erst ein  
Kerlchen kommen, „der seinem Großpapa in die Glieder  
würde.“  
„Frau sollte Recht behalten. Als das Kerlchen  
da war, stellte es sich heraus, das Großpapa Joël  
nicht gewachsen war.

## Ein seltenes Kunstwerk.

"Das ist sehr leicht," erwiderte der Fabrikant. "Mylord  
möchte mir nur die Zeichnung Ihres Schlosses zu geben."  
"Aber ich wünsche, daß am Thore des Schlosses auch ein  
Häuschen mit einem Hund stehe."  
"Dies ist sehr leicht."  
"Aber ich möchte noch, daß der Hund, sobald man ihn  
sein Häuschen kriecht und erst wieder herauskommt,  
ihn nicht mehr ansieht. Können Sie dies?"  
"Dojenfabrikant wirft seinem Kunden einen Blick zu, um  
überzeugen, ob man ihn nicht zum Besten hält, fügt sich  
und erwidert: "Das ist sehr schwer und die Doje  
ist mir gleich."

„Sie haben hingesehen, der Hund ist also im Häuschen. Sie die Dose nur in die Tasche, so wird er sogleich kommen.“ Lord denkt einen Augenblick nach und sagt: „Richtig! Er steckt die Dose in seine Tasche, nimmt aus seinen drei Banknoten zu tausend Franken und bestechend dem geschickten Dosenmacher.

## Der kleine Nebelthäfer.

## Die Nebelth

(Zu dem Bilde S. 1.)  
Jugend will sich austoben. Das haben offenbar auch  
Jungen gethan. Sie haben sich herumkäzbalgt, bis —  
Peter den Ärmel aus der Jacke gerissen hat. Nun  
die Kampfeshitze rasch abgefühlt. Heulend läuft  
Krokemutter und diese, selbstverständlich sofort auf die  
lieben Enkelchens tretend, mit den beiden Bengeln zum  
mit den Missethäter die Strafe ereile. Da stehen sie nun,  
Geiste schon den Stock des Richters auf seiner nörd-  
fühlend, und Peter, ein paar Krokodilsträhnen heraus-  
aber mit Spannung und innerlicher Freude erwartend.  
wohl das Strafmaß ausfallen werde. Strafe muß ja  
werden die hochgespannten Erwartungen Peters jeden-  
in Erfüllung gehen.

## Übers in seinem Arbeitszimmer

(Zu dem Bilde S. 4)

(Zu dem Bilde S. 4.)

Krauerkunde, auf die man sich schon vor zwei Monaten  
acht hatte, die dann aber wie durch ein gütiges Geschick ab-  
schien, sollte sich am 8. August verbreiten: Georg Ebers  
zabend dieses Tages auf seinem Landsitz zu Tuizing  
er See einem erneuten Anfalle des schon seit längerer  
nem Lebensmarke zehrenden Leidens erlegen.  
Ebers, am 1. März 1837 in Berlin geboren, war eine  
mittelnde Natur, der es wie selten jemand gegeben war,  
auszugleichen und zu versöhnen. Wie er, der geborene  
in Süddeutschland heimisch wurde, so vermochte er  
, kaum ein anderer, die Kluft zu überbrücken, die den  
Gelehrten von dem des Dichters trennt. Die Natur

hatte ihm den kritischen Scharfsinn des Forschers verliehen, ihm zugleich aber auch mit der leicht entzündlichen und leicht beweglichen Phantasie des Poeten begabt, und so konnte der Dichter dem Geschichtsforscher wesentlich helfen, das zu erfüllen, was das eigentliche Ziel seines Berufes ist: die Vergangenheit aus ihrem Grabe zu beschwören und sie vor unsern Augen neu in lebendiger Anschaulichkeit erstehen zu lassen.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein Zug, der aus seiner Studienzeit berichtet wird. Ebers hatte die Universität bezogen, nicht um sich der Archäologie, sondern um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, und er betrieb, wenn auch ein flotter Vertreter des deutschen Burschenlebens, sein Studium mit regem Eifer. Eine Erkrankung — dieselbe, die sich mit der Zeit zu dem verhängnisvollen Nebel ausbilden sollte, dem er erlegen ist — verurtheilte ihn zu längerer Inthäufigkeit. Das Krankenlager und mehr noch die sich lang hinziehende Genesungszeit ließen in dem jungen Studenten eine kaum abzuwehrende Erkenntniß ausgehen, die, daß er für die trockene Rechtswissenschaft nicht geboren sei. Der Rekonvalescent war, ohne daß er sich dessen selbst recht bewußt geworden, unter den Bann der damals sich mit Macht entfaltenden Ägyptologie gerathen. Sobald er wieder zu anhaltender Arbeit fähig war, ging er mit zäher Energie an die „Umsattelung“. Lepsius und Brugsch wurden die speziellen Unterweiser des jungen Ägyptologen, und namentlich der letztere hatte seine Freude an dem lernbegierigen Schüler und suchte ihn früh zu selbstständigem Schaffen anzuregen. Der junge Ebers ließ sich diese Anregung nicht umsonst geben, er schrieb ein Werk; aber wie erschrak sein Meister, als er dasselbe in die Hände bekam: es war nicht das bekannte „dicke Buch“, mit dem sich in Deutschland der junge Gelehrte die Bahn zur Vorstufe des Ratheders zu eröffnen pflegt, sondern — eine Dichtung, der Roman „Eine ägyptische Königinstochter“! Brugsch soll denn auch nicht wenig erbost gethan und die Arbeit kurzer Hand als „Allotria“ bezeichnet haben — indefß der Urheber dieser „Allotria“ hat nichtsdestoweniger seinen Weg gemacht und hat sein Erstlingswerk nie zu bereuen gehabt.

Das Konziliante, das von jeher in dem Wesen Ebers' gelegen, wuchs sich zu besonderer Eigenart aus durch die Vielseitigkeit, die er seinem Blick und dadurch seiner Bildung, und nicht nur seiner allgemeinen, sondern auch seiner Berufsbildung zu geben verstand. Mit derselben Gründlichkeit wie in der Geschichte des alten Wunderlandes Aegypten war er in der seines eignen Heimathlandes wie nicht minder in der fast aller Kulturländer zu Hause. Aber auch nach einer andern Richtung hin machte der angedeutete Zug sich geltend: dem gelehrten Forsscher und gemüthvollen Dichter konnte zu Zeiten der Schalk im Nacken sitzen, und wenn er uns das Leben der altägyptischen Königsstädte mit derselben Naturtreue schilderte, mit der wir es von den alten Wandbildern und sonstigen Darstellungen ablesen, zeichnete er uns fast mit der nämlichen Naturtreue unter der ägyptischen Gewandung das Leben der eigenen Umgebung

In schöner und ernster Weise hat er diesen Zug in dem Werke betätigt, das nunmehr sein Schwanengesang hat werden sollen, in dem Roman „Arachne“, hier das Motiv des Zwiespalts aufgreifend, der unsere modernen Künstlerschaaren in die feindlichen Heerlager der „Alten“ und der „Jungen“, der „Idealisten“ und der „Realisten“ spaltet, und auch hier den Weg zur Versöhnung und zur Überbrückung des Zwiespalts weisend durch die Betonung des Gedankens, daß die Kunst wohl ihre Erscheinungsform die Art ihres Ausdrucks, aber niemals ihr Wesen wechselt.

Dorfidyll aus dem Spreewalde

(Zu dem Bilde S. 5.)

Es ist in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommen, eine Vergnügungsfahrt durch den Spreewald zu unternehmen, und in der That bietet eine solche viel Auregendes und Belehrendes zugleich. Nicht nur die wendische und wendisch sprechende Bevölkerung in ihrer malerischen Tracht und ihren Sitten und Gebräuchen muthet den Fremden eigenartig an, es berührt auch seltsam, mittens im Deutschen Reiche einen Volksstamm zu finden, welcher sein Slaventhum in Sprache und Sitte bewahrt hat und des Deutschen kaum mächtig ist — ja, man begegnet dort nicht selten Leuten, die kein Wort Deutsch verstehen. Nicht minder übt die Landschaft auf den Beschauer einen bestrickenden Reiz aus. Die strohgedeckten Wohnhäuser der Spreewälder sind klein und schmucklos, doch sie genügen den bescheidenen Ansprüchen der Bewohner vollkommen; was sie aber so reizvoll macht, ist ihre malerische Lage. Von Erlenbäumen beschattet, spiegeln sie sich im Wasser, auf dem schnatternde Enten lustig umherschwimmen. Die Wenden müssen friedfertige Leute sein, denn sie sind ja auf einander angewiesen; wüßte man's aber nicht, man merkte es an ihren Wohnstätten, sie athmen Frieden und Bescheidenheit.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 111.

Dienstag, den 20. September 1898.

## Zur Lage der Lohn-Arbeiterchaft.

Die sogenannte „Bereelendungs-Theorie“, der zufolge die Lage des Lohn-Arbeiterstandes in einer ständigen Verbesserung begriffen sein soll, ist neuerdings bekanntlich wissenschaftlich hervorragendsten Führern der Sozialdemokratie selber ausgegeben worden. Das hindert aber nicht, daß man dieselbe in der praktischen Agitation nach wie vor als wirksamstes Zugmittel verwenden will. So bliebe die Sozialdemokratie ohne den Nährboden für die Zufriedenheit, und deshalb bedarf dieser Boden fortwährend intensiver, Kunstvollsten Pflege. Den Arbeitern ihr „Glück“ immer von neuem in möglichst reichhaltiger Farben geschildert, muß der Abstand, der sie von der Bourgeoisie trennt, immer wieder möglichst grell werden, damit in ihrem Herzen nur das „schändliche Laster der Zufriedenheit“ sich aufrechterhalte.

Soldhem verirrtlichen Treiben mit der Fackel der Statistik entgegenzutreten, dürfte daher eine niemals außer Atemmuthigkeitsbereit, um in völlig unanfechtbarer Weise darzu stellen, daß gerade das wirtschaftliche Niveau der Arbeiter in ständigem Steigen begriffen ist.

Vom statistischen Amt der Stadt Berlin sind einige Beispiele aus neuester Zeit möglichen erläutert. Vom statistischen Amt der Reichshauptstadt zuverlässige Daten über die Löhne aller, auch der in den handelsmäßigen und kleingewerblichen Betrieben beschäftigten zusammengefüllt worden. Dabei aber hat sich gezeigt, daß die große Menge der männlichen Arbeiter in jährlich verdient. Wesentlich höher noch stellt das Lohn-Einkommen solcher Arbeiter, die in künstlerischen Betrieben beschäftigt sind oder eine besondere Tätigkeit beherrschen. Diese Ergebnisse nun lassen die Behauptung von einer „elenden“ Lage der Arbeiter als durchaus hinfällig erscheinen.

Ein anderes Beispiel zur Biderlegung sozialdemokratischen Arbeitens ist der soeben erschienene Bericht des Schwarzmalerz. und Gewerbebauern zu Dresden für das Jahr 1897 dar. Hierin heißt es: „Die Lage der Arbeiter, der Fabrikarbeiter, hat sich im allgemeinen gebessert. Das geht nicht nur aus der abermals Steigerung des eingeschlagenen Einkommens aus Gehalts- und Löhnen hervor, sondern auch aus den uns zugeteilten Berichten, nach denen die Löhne in sehr vielen Betrieben erhöht worden waren. Für die Stadt Dresden enthält überdies der Bericht der Ortskantonskasse, Ende 1897 73.304 Mitglieder zählte, hierfür schlagen. Es fand nämlich, wie dieser Bericht bemerkt, Unterstüzung aus den unteren nach dem gleichen Sinne zeugt endlich auch noch der Unterstüzungsbereich der Knapphoffs-Berufsgenossenschaft. Auch aus den Tabellen dieses Berichts läßt sich ersehen, daß die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833 Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriffen sind. Beispielsweise betrug im Bezirk 1897 der Jahreslohn eines Kohlenarbeiters 1886 833

Mark, dagegen 1120 Mark. In den sächsischen Betrieben 1897 dagegen 1024 Mark.

Die Beispiele stehen aber durchaus nicht vereinzelt

und lassen sich, wie bereits oben angegeben, beliebig

auswählen. Es geht daraus jedenfalls zur Evidenz hervor,

dass die Arbeitslöhne in stetig aufsteigender

Tendenz begriff

